

# Ottendorfer Zeitung

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei besangenen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 107

Mittwoch, den 12. September 1917

16. Jahrgang

### Umtlicher Teil. Nachreichung betr.

Die Nachrechnung der Maße, Gewichte und Meßwerkzeuge, die im öffentlichen Verkehr verwendet werden, findet für Ottendorf  
**Donnerstag, den 18. Okt. vorm. 11 bis 12 und nachm. von 2 bis 6 Uhr.**  
für Moritzdorf.

**Freitag, den 19. Okt. vorm. 8 bis 11 Uhr**

und für ortsfeste Gegenstände

**Freitag, den 19. Okt. 11 bis 12 Uhr**

für Ottendorf-Moritzdorf im Gasthof zum schwarzen Hof statt.

Alle Handels- und Gewerbetreibende und sämtlich Landwirte, welche eichungspflichtige Gegenstände im öffentlichen Verkehr benutzen, werden hiermit aufgefordert, diese in reinlichem Zustande im Eichungszimmer vorzulegen.

Die Landwirte und Wirtschaftsbefitzer werden ganz besonders darauf hingewiesen, ihre Milchgefäße, Wagen und Gewichte nachprüfen zu lassen. Nach diesem findet strenge Kontrolle statt, da immer noch landwirtschaftliche Betriebe der Aufforderung zur Nachrechnung zu erscheinen nicht Folge geleistet haben. Auch die Besitzer von Viehwagen haben diese mit den dazu gehörigen Gewichten mit nachprüfen zu lassen.

Die Nachrechnungsgebühren sind sofort zu bezahlen. Sollte nach Beendigung der Eichung bei Handel- und Gewerbetreibenden oder Landwirten, Eichungsgegenstände die den Nachrechnungsstempel nicht tragen und denn noch zur Eichung nicht vorgelegt worden sind, vorgefunden werden, wird außer der Bestrafung der Betroffenen, noch die Nachrechnung über Einziehung der ungeeichten Maße, Gewichte und Wagen veranlaßt werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 10. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

### Brennspiritus.

Die Brennspiritus-Bezugsmarken für den Monat Septbr. können von Mittwoch, den 12. d. Mts. an im Gemeindevorstand (Wahlamt) entnommen werden.

Die Abgabe von Spiritusmarken erfolgt nur an minderbemittelte Personen, die Spiritus zu Beleuchtungs- oder Kochzwecken benötigen und denen ein Ersatzmittel in Elektricität oder Gas nicht zur Verfügung steht. Als minderbemittelte Personen kann nur angesehen werden, wer nach der diesjährigen Einkommensteuererklärung über ein Gesamteinkommen von über 1800 Mark nicht verfügt.

Spiritus ist nur im Konsumverein und bei Herrn Knöfel erhältlich.

Ottendorf-Moritzdorf, am 10. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Die Franzosen haben sich sich Zeit gelassen, ehe sie dem großen Angriff vom 20. August einen neuen ähnlichen Vorstoß folgen ließen. Zu dem gestrigen großen Angriff waren die frisch herangezogenen Truppen unter dem Befehl von bewährten vollstündlichen Offizieren geführt worden. Wie immer bei den jetzigen Kämpfen des beweglichen Stellungskrieges, gelang es ihnen als den Angreifern, die erste Linie für einen Augenblick zu überrennen, stellenweise sogar in die zweiten Gräben einzubringen. Hier aber traf sie der Gegenstoß unserer Reserven und mußte wieder hinaus, da ihre Sturmwellen schon zu geschwächt am Ziel angelangt waren, um sich zu halten. Der Kampf begann gestern um den frühen Morgenstunden und hielt mit Erbitterung den Tag hindurch an. Gestern abend waren die Franzosen fast überall wieder bei ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Ihre drei auf einer Frontbreite von zweieinhalb Kilometer neu eingesetzten Angriffsbatterien waren so abgelämpft, daß auch sie abgelöst werden müssen, ehe der Franzose an einen neuen Vorstoß bei Verdun denken kann. Die Verluste waren, nach Aussage gefangenener französischer Offiziere, schon vor Beginn des Sturmes durch das verheerende deutsche Artilleriefeuer sehr groß und bezogerte sich durch das deutsche Maschinengewehr- und Geschützfeuer während des Kampfes so, daß einzelne Truppen nur mit der Hälfte ihrer Kampfesfähigkeit vor den deutschen Stellungen anlangten. Statt als Sieger von der Front abzuziehen, haben die Franzosen drei gute Divisionen geopfert, und dafür als einzigen Gewinn eine unwesentliche Ein-

buchung der deutschen Stellung am Chaumeswalde und einen Teil der alleivordersten Gräben östlich des Chaumeswalbes erreicht, so daß ihr großer Angriff am Abend des letzten Schlachttages völlig vergeblich unterzogen und die deutsche Stellung fest und unerschütterlich geblieben war.

### Vertikales und Bäckisches.

Ottendorf Okt. 11. September 1917.

(M. J.) Wichtig für Kartoffelerzeuger! Die Landeskartoffelstelle hat den Höchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln im Königreich Sachsen beim Verkauf durch den Erzeuger vom 5. September d. J. ab auf 7 Mark herabgesetzt; dieser Preis sinkt am 15. September d. J. auf 6 Mark. Für den Landwirt könnte sich hieraus die Versuchung ergeben, noch vor dem 15. d. M. möglichst viel Kartoffeln anzunehmen und zu liefern, um sich den höheren Preis zu sichern. Er mag jedoch beachten, daß er am 15. d. M. an zu dem Zentnerpreis von 6 Mk. eine Schnelligkeitsprämie von 60 Pfg. und eine Anfuhrprämie von 5 Pfg. für das km (das erste angefangene km ausgenommen) bekommt. Der Unterschied zwischen dem jetzigen Preise und dem vom 15. September an zu zahlenden ist daher in der Regel so gering, daß jede Veranlassung zum vorzeitigen Kartoffelverkauf auf Landeskartoffelkarte noch ein Zuschlag von 50 Pfg. auf den Zentner gewährt wird. Daß es sich empfiehlt, die Kartoffeln so lange wie möglich im Boden wachsen zu lassen, bedarf keiner weiteren Begründung.

— Kalte Nächte sind in der letzten Zeit

wiederholt zu bezeichnen gewesen. Die Kälte kommt unstreitig viel zu früh und kann namentlich für die Gemüsegärtner und damit für unsere Gemüseversorgung, von ersten Folgen begleitet sein. Wenn das Gemüse auch nicht gerade erfriert, so wird es doch im völligen Auswachsen behindert. Nur für das Gedeihen des Ungeziefers ist diese Nachkälte ungünstig, und das wäre der einzige Vorteil davon.

(M. J.) In der Tagung für kriegswirtschaftliche Aufklärung am 24. August 1917 zu Dresden, äußerte sich der Hallenser Physiologe Professor Dr. Abderhalten in seinem Vortrag über Krieg und Gesundheit auch über die Nährschäden, die bei einseitiger Ernährung mit gewissen pflanzlichen Nahrungsmitteln, wie polierten Reis, Mais aufstehen, und nannte dabei auch die Kohlrübe, die ja derzeit für alle möglichen Schäden an der Gesundheit verantwortlich gemacht wird. Die irrthümliche Deutung, die seine Äußerung in einzelnen Presseberichten erfahren hat, veranlaßte den Redner bereits zu einer Richtigstellung in der er ausdrücklich sagt: „Es wurde nur auf Grund von in mancher Gegend gemachten Erfahrungen davor gewarnt, die Kohlrübe über lange Zeit als Hauptnahrungsmittel zu verabreichen. Die Kohlrübe ist als Beinahrung nützlich und macht nicht die geringsten Störungen, Kohlrüben-Perioden müssen jedoch vermieden werden“. Die gute Kartoffelente, die uns in Aussicht steht, läßt uns bestimmt erwarten, daß wir die Kohlrübe künftighin nicht mehr als allzu ausschließliche Nahrung in der Not mit nachträglichen Indemankt werden zu lobnen brauchen, daß sie vielmehr dauernd in ihrer bescheidenen Nebenrolle als Zusatzpendlerin den Gefallen allgemein finden wird, mit dem man sie darin im Rheingebiet von alterher schätzt.

— Beschlagnahme von Metallteilen in Häusern. Man schreibt uns: Es ist in absehbarer Zeit mit der Beschlagnahme der Türklinen und Fenstergriffe aus Messing zu rechnen. Zu diesem Zweck ist eine besondere Metallergarstelle in Berlin errichtet worden, deren hauptsächlichste Aufgabe die Sicherstellung der Ersatzbeschaffung für die in Aufruch genommenen Metallteile ist. In erster Linie werden für die beschlaggenommenen Türklinen und Fenstergriffe Ersatzteile beschafft werden, die von der Metallergarstelle nicht nur geliefert, sondern auch durch eigenes Personal angebrocht werden sollen.

— Wie kann man Gas sparen? Zweckmäßige Regeln zur Gasersparnis hat das Städtische Gaswerk in Frankfurt a. M. aufgestellt. Im wesentlichen lauten sie: Lösche sämtliche Zündflammen. Lasse große Brenner durch kleinere Blyput- oder Zwergbrenner ersetzen. Halte jeden Brenner in Ordnung, lasse Mängel beseitigen. Halte die Unterseite der Kochgefäße rein; Ruß ist schlechter Leiter. Verwende dünnwandige, flache Kochgefäße und nur solche mit Deckel. Stelle die Flamme so ein, daß sie nicht über den Boden des Kochgefäßes hinausschlägt, sondern den Bodenrand zwei Finger breit unberührt läßt. Verwende den Rippentopf für Kochgefäße, die größer sind, als der Kochplattenauschnitt. Drehe, sobald der Inhalt des Gefäßes kocht, den Gashahn zurück. Stelle nach dem Anlocken geeignete Kochgefäße zum Weitekochen übereinander und bedecke die oberen Gefäße mit Deckel und Tuchhaube. Bereite warmes Wasser in einem Topf, der statt des Deckels auf das Kochgefäß gelegt wird, und erwärme das Wasser nicht über die notwendige Temperatur. Zumischen von kochendem zu kaltem Wasser ist unvorteilhafter, als die Erwärmung der ganzen Wassermenge. Verwende

nach dem Abkochen zum Garkochen die Kochliste, die stundenlange Feuerung unnötig macht und am besten zur Gasersparnis beiträgt.

### Verlust-Listen.

Kennt du die lange Liste,  
Wo Nam' an Name steht?  
Mit jedem schwarzen Kreuzlein  
Ein Haus in Trauer geht.  
Ein jeder Name findet,  
Wie unbekannt er sei,  
Ein Auge voller Tränen,  
Ein Herze voller Treu!

Kennt du die lange Liste,  
Wo Nam' an Name steht?  
Und über viele Namen  
Ein Stahl der Hoffnung geht:  
„Verwundet“ — o, nun kehrt er  
Vielleicht noch froh zurück —  
Doch mischt sich in die Freude  
Ein angsterfüllter Blick...

Kennt du die lange Liste,  
Wo Nam' an Name steht?  
Ein ganzes Heer von Sorgen  
Durch die Vermissten" geht:  
Ob sie noch einmal kommen?  
Ob sie in Feindes Hand?  
Ob sie für immer bleiben,  
Schon längst in der Toten Land?

Sahst du die tausend Listen  
In unfremd Vaterland?  
Wie eine weiße Tafel  
Hängen sie ausgespannt.  
Für Trauer, Hoffnung, Sorge  
Schrieb Gott der Herr ein Wort:  
Sie sind euch nicht verloren.  
In Deutschlands Kraft und Hort!

Radeberg Gerhard Fuchs.

Dschaja. Eine Falschmünzer-Werkstatt wurde hier entdeckt. Der Fabrikant war schon vor einiger Zeit ausgewandert festgenommen worden. Es waren von ihm feinschneidende Münzen in größeren Mengen hergestellt worden.

Borna. Eine rohe Tat vollführte ein bei einem Gutbesitzer in Großpötschau in Diensten stehender etwa 15-jähriger Bursche. Um sich wegen einer von seinem Dienstherrn erhaltenen Zurechtweisung an diesem zu rächen, stach er mit einem Messer einen wertvollen Zugochsen in der Hüftgegend in den Leib. Die Wunde verschlimmerte sich derart, daß das Tier dem Verenden nahe war und abgeschlachtet werden mußte.

Kuerbach i. B. Wegen Unzuverlässigkeit (fortgesetzte Vornahme von „Blindschlachtungen“) wurde der Fleischermeisterwitwe Anna Elise Weisel vom Stadtrat der Schlächtereibetrieb und der Handel mit Fleisch und Fleischwaren unterlagt, das Geschäft behördlich geschlossen und eine größere Menge Rind- und Schweinefleisch beschlagnahmt.

Torgau. Von dem Schweinebestande des Rittergutes Blotha sind dieser Tage plötzlich elf Schweine, die im Garten des Rittergutes auf Weide getrieben waren verendet aufgefunden worden. Da die Ursache, die zu dem plötzlichen Verenden der Tiere geführt haben könnte, unbekannt und hinsichtlich der großen Zahl der mit einem Male eingegangenen Tiere als eine natürliche nicht anzusehen ist, wurde bei der Gutverwaltung sofort der Verdacht laut, daß die Tiere vergiftet worden seien. Dieser Verdacht hat sich auf einen auf dem Rittergute beschäftigten französischen Kriegsgefangenen verdichtet.



### Anaufhaltfam vorwärts.

Der deutsche Vorstoß gegen Riga war von den Russen seit längerer Zeit erwartet, sie fühlten sich jedoch durch die weiten Stämme, die die Stadt im Westen schützen, und den breiten von sanddurchsetzten Sümpfen eingeschlossenen Dünalstrom vor jeder deutschen Überfallung vollkommen sicher. Aber dies waren nicht russische Kräfte an dieser Front zusammengezogen. Allein in dem Brückenkopf auf dem westlichen Dünenaufer und den östlich anschließenden Stellungen standen etwa 15 Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision. Noch am 31. August war man in Riga bis in die letzten Abendstunden vollkommen ruhig, das Theater spielte wie gewöhnlich, unter der Aufsicht von Generalen befanden sich zahlreiche Offiziere, wahrheitsgemäß sogar der Oberkommandierende selbst.

Bereits am 25. August hatte der Spezialkorrespondent der Daily News aus Petrograd einen ausführlichen Bericht über die bevorstehende deutsche Offensive an der Rigauer Front gedruckt, indem er schrieb, daß bisher keinerlei Anzeichen vorlägen, daß die Deutschen auch nur den geringsten Erfolg erreichen würden. War man auch so auf eine deutsche Offensive vorbereitet, so wurde man dennoch durch Ort, Stunde und die Macht, mit der sie einlegte, vollkommen überrascht.

Am Morgen des 1. September machte heftige Artillerie- und Minenwerferfeuer die russischen Stellungen kummert; unter seinem Schutze legte die deutsche Infanterie zwischen Vorstöß und Dünalstrom über den Strom. Noch im feindlichen Feuer wurde mit dem Brückenkopf begonnen. Nach kurzer Zeit waren drei Brücken über die 300 Meter breite Düna fertiggestellt, über die unterweil starke Truppenkörper auf das Nordufer des Flusses drangen, bis an den kleinen Jäger vorrückten und sich hier festlegten. Die Russen gingen sofort von Riga aus zum Gegenangriff über. Verzweifelte Angriffe rücksichtslos eingeleiteter Regimenter folgten einander. Allein trotz aller Mutthat gelang es nicht, die deutschen Truppen, die sich zusehends an den gewonnenen Boden klammerten, wieder zu werfen.

Weiters Vordringen ließ die Deutschen schon am 2. September den großen Jäger erreichen, und am 3. konnte die große von Riga nach Wenden führende Straße unter wirksamem Feuer genommen werden. In wilder Hast drängten hier die russischen Massen nach Nordosten, während ihre todesmutigen Nachhut zwischen den Seen- und Sümpfen verzweifelt Widerstand leisteten.

Allein das Schicksal Rigas war besiegelt. Am 3. September, 11 Uhr vormittags, drangen die Deutschen von Südosten und Westen in die Stadt ein. Zwar waren die eiserne Brücken über die Düna gesprengt und die Holzbrücken sämtlich verbrannt, zwar brannten die Bahnhöfe und die Fabriken an beiden Dünenaufern, allein die Russen hatten infolge des über alle Begriffe raschen und entschlossenen deutschen Vordringens keine Zeit gehabt, die Stadt planmäßig zu plündern und zu zerstören.

Die in die Hände der Deutschen gefallene Beute läßt sich zurzeit noch nicht ziffermäßig erfassen. Deutsche Truppen aller Stämme sind an dem glänzenden Unternehmen beteiligt; auch die Kavallerie ist dabei wieder der Eigenart ihrer Waffe entsprechend verwendet worden. Die Truppen sind noch überall im Vorgehen. Von der See her griff die deutsche Marine wirkungsvoll in den Kampf ein. Auf dem westlichen Dünenaufer erfolgte noch am 3. September die Annäherung an Dünaburg, dessen westlicher Teil alsbald besetzt wurde. Alle Versuche der Russen, durch wiederholte Gegenangriffe die Kampflinie und den Scheit der deutschen Truppen zu lähmen, scheiterten. Der deutsche Angriffsplan wurde ohne Abweichung durchgeführt.

Die Ereignisse im Gebiet von Riga rufen das Erwachen der ganzen Welt wach. Die Stimmung unter den Neutralen gibt treffend der Berlineramer Neuen Courant wieder, wenn er schreibt: „Eine große Wolke steht man

in Petersburg aus dem Südwesten aufsteigen. Die warmen Stürme, welche so kräftig auf die Ostsee hinwirken, in der Richtung sich befindend, sind augenblicklich nicht imstande gewesen, das Unheil abzuwenden.“ Das Blatt erinnert an die letzten Kämpfe in diesem Frontabschnitt in der ersten Hälfte des Monats Januar dieses Jahres und schreibt dazu: „Es mühten acht Monate vergehen, ehe dieser Frontabschnitt von neuem im Zeichen des Interesses stehen konnte. Nun sind die Rollen vertauscht, und die Deutschen haben sich mit der ihnen zu eigenen und überraschend kommenden Energie in den Besitz der Hafenstadt im Golf von Riga gesetzt. Mit großem Interesse wird überall der weiteren Entwicklung dieser Offensive entgegen gesehen werden.“ Andere Feinde sind von den Dingen so überrascht, daß es ihnen zwei Tage nach der ruhmvollen Eroberung Rigas noch nicht gelungen ist, irgendeine Stellung zu nehmen.

### Verchiedene Kriegs Nachrichten.

#### Der Anteil der Marine.

In Petersburg veröffentlicht über die letzten Kämpfe um Riga wird gesagt: Deutsche Kriegsschiffe, Torpedobömer und Unterseeboote sind in der jüngsten Zeit am Eingange zur Bucht von Riga außerordentlich tätig gewesen. Unter anderen ist ein großer russischer Transportdampfer von den Deutschen versenkt worden; auch ein russisches Minenschiff ist beim Auslegen von Minen in die Luft gesprengt, wobei 11 Mann ertranken. Die deutsche Luftflieger haben an der Ostsee eine lebhafte Tätigkeit an den Tag gelegt. 40 Kampffluger unternahmen Angriffsflüge gegen die russische Ostsee, die Bucht von Riga, die finnische Bucht und belegten Schiffe, Seebatterien, Flugstationen, Anlagen usw. mit Bomben. Eine Reihe Luftkämpfe hat stattgefunden.

#### Worte der Erkenntnis.

Journal of Commerce bringt den Bericht einer Versammlung der Handelskammer von New York. Der Präsident der Handelskammer sagte im Verlauf seiner Rede: Als der uneingeschränkte Unterseeboottkrieg begann, wurde die Veröffentlichung der Verletzungen dahin geändert, daß man an Stelle der Tonnagezahl die Zahl der Schiffe angab, und weil in der einen Woche 17 Schiffe über 1600 Tonnage, in einer Woche vorher vielleicht 88 Schiffe angegeben waren, so meinte die Welt, wir schlagen die Unterseeboote.“ Aber wenn wenige Schiffe von 20000 Tonnage mehr bedeuten als 17 Schiffe von 2000 Tonnage, so ist die Veröffentlichung der Verletzungen nur nach der Zahl der Schiffe und die Verheimlichung der Tonnage eine bloße Täuschung, und zwar eine absichtliche Täuschung.

#### Amerika verweigert Russland den Kredit.

Die Petersburger Nachrichten, daß die Vereinigten Staaten einen Kredit von 4 Milliarden Dollar zu billigerem Markte gewährt werden, sind unzutreffend. Nach New Yorker Meldungen beabsichtigt Amerika seine Hilfe an Russland streng in den Grenzen der Aufträge Russland an die amerikanische Industrie zu halten. Einwilligen seien die Verhältnisse in Russland weder für Amerika noch für die übrigen Verbündeten genügend vertrauenswürdig. Tatsächlich habe die Konferenz von Moskau den Zwiespalt der Parteien nur noch schärfer hervortreten lassen.

#### Die Diplomaten verlassen Petersburg.

Die von der Provisorischen Regierung beschlossene teilweise Räumung der russischen Hauptstadt, die seinerzeit als politische Gründe angeordnet wurde, wird jetzt in Anbetracht der militärischen Lage beschleunigt und erweitert. Nach einer Meldung der Times werden nicht nur die Schulen und Verwaltungszweige aus der Hauptstadt entfernt, sondern auch die diplomatischen Vertretungen werden ins Innere des Landes, voraussichtlich nach Moskau überführt.

Das Blatt behauptet, daß die englische, französische, italienische und amerikanische Politik schon in den nächsten Tagen nach Moskau verlegt werden, wobei auch die Gedanken Serbiens, Rumaniens, Montenegros und Belgiens folgen würden.

### Wer wollte den Krieg?

#### Erklärungen des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Michaelis gewährte dem Direktor des N. L. W. eine Unterredung, in deren Verlauf er seine Meinung über die Enthaltungen im Suchomlinow-Prozess in Petersburg wie folgt zusammenfaßte:

Die Aussagen des früheren russischen Kriegsministers und Generalschefs sind von der größten Bedeutung. Sie sind geeignet, die feindliche Legende von der deutschen Schuld am Kriege vollständig zu zerstören, und sie werden die europäische und außereuropäische Öffentlichkeit, soweit ihr überhaupt die Berichte zugänglich gemacht werden, zwingen, ihr Urteil über Deutschland zu berichtigen. Der Zeitpunkt, zu dem die Enthaltungen erfolgen, ist um so günstiger, als wir soeben Kenntnis von der amerikanischen Antwort auf die zum Frieden mahnende päpstliche Note erhalten haben.

Wer den Zeitpunkt zum Kriege gewählt hat, steht wohl jetzt unabweisbar fest. Nicht Deutschland ist es gewesen, sondern eine Militärpartei, die den russischen Jaren umgab, und die sich im Bann von Frankreich und England befunden hat.

Der Schwerpunkt der neuen Enthaltungen liegt darin, daß der Jar, der über Krieg und Frieden zu entscheiden hatte, durch die Bemühungen des Deutschen Kaisers auch in der Zeit der Überzeugung gelangt war, daß Deutschland den Krieg nicht wollte. Die Folge dieser Überzeugung war sein bindendes Verbot, die russische Mobilisierung rückgängig zu machen. Aber ein paar Verbrecher, die den Jaren belogen, haben sich über den Befehl hinweggesetzt und seine Ausführung durchkreuzt. Die Folge der Bemühungen des Deutschen Kaisers war weiter die Leitung des Jaren an den General Januschewitsch, dem deutschen Vizekonsul Grafen Pourtales Versicherungen über den Friedenswillen Russlands abzugeben. Auch die Ausführung dieses Befehls ist hintertrieben worden, und zwar durch den Minister des Äußeren Salomonow, der offenbar beabsichtigte, daß der um die bisherige Erhaltung des Friedens verbundene deutsche Vizekonsul daraufhin noch weitere wirksame Schritte für die Vermeidung des drohenden Krieges unternähme.

Wer steckt hinter all diesen Taten, die es doch wohl nicht aus sich selbst unternehmen konnten, die russische Großmacht und damit Europa und schließlich die ganze Welt in einen Krieg von niemals dagewesener Furchtbarkeit hineinzutreiben?

Ich brauche nicht an die Beziehungen Suchomlinow zu der französischen Chauvinistengruppe der Herren Poincaré und Genossen zu erinnern. Bekannt ist, daß schon die Wahl von Poincaré unter dem Zeichen eines russisch-französischen Angriffskrieges gegen Deutschland stattfand, und daß Suchomlinow damals nach Paris eilfertig wurde, um Poincarés die Leitung der französischen Republik in die Hand zu spielen. Damals gab Suchomlinow in Paris eine Erklärung über die Angriffsfront der russischen Armee und die Umänderung der russischen Mobilisierungspläne ab, die er kurz vor dem Kriege in den bekannten Artikeln der russischen Presse über die Kriegsbereitschaft Russlands in herausforderndem Sinne wiederholte.

Während Russland so den Angriffskrieg in die Wege leitete und insgehend nicht nur gegen Österreich-Ungarn, sondern auch gegen Deutschland mobil machte, verweigerte man Deutschland hinzuhalten und zu betragen, um Zeit zu gewinnen, die eigenen Truppen an die Grenzen verschieben zu können. Das Ehrenwort des Herrn Januschewitsch wird in der Geschichte fortleben!

Deutschland sollte durch Vorstöße mit dem Kaiser Schicksal hinter sich nicht gelassen werden, während Russland eifrig daran arbeitete, seine Armeen für den geplanten Vorstoß auf den Kriegszug zu bringen. Welche Bedeutung gewinnt in diesem Zusammenhang das Telegramm des Jaren an den Deutschen Kaiser, das am 30. Juli, nachmittags 1 Uhr 20 abgeschickt wurde, und über die allgemeine Mobilisierung Russlands, die nach dem bekannten Ulas von 1912 den Krieg gegen Deutschland bedeutete, nach wie vor die Täuschung aufrechterhalten sollte, daß die in Straftretenden militärischen Maßnahmen lediglich aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorbereitungen Österreich-Ungarns getroffen worden seien?

Deutschland mußte in den schwersten Verteidigungskampf um sein Dasein eintreten, und es bedroht war von seinen heute- und morgen-gerichten Nachbarn, Frankreich und England, die es zerstören wollten, und weil das Interesse jenseits des Kanals der Ansicht war, daß es den Kampf um die Vorherrschaft in Europa gelte, wie Sir Edward Grey sich einmal ausgedrückt hat. England wollte sich diese Vorherrschaft, die es gefährdet glaubte, nicht freiwillig machen lassen. Deshalb unterwarf es Deutschlands feindliche Nachbarn in ihrer auf den Krieg gerichteten Politik. Aber die deutsche Regierung noch das deutsche Volk, das seinem Reichsoberhaupt in gegenseitiger unverbrüchlicher Treue ergeben ist, war damals oder zu irgendeiner anderen Zeit von den ihm angebotenen Macht- und Eroberungsgelüsten befreit.

Nicht anders als der frevelhafte Wille feindlicher verbrecherischer Kriegstreiber hat uns in den blutigen Verteidigungskampf um Leben und Freiheit hineingezogen. An dieser durch Suchomlinow und Januschewitsch jetzt erneut bestätigten geschichtlichen Wahrheit kann keine amerikanische Note etwas ändern. Und ebenso wenig wird eine solche Note auch unsere festen Willen erschüttern, in treuer Gemeinschaft zwischen Krone, Regierung und Volk das Kriegsziel zu erkämpfen, für das unsere Helden nun schon mehr als drei Jahre lang ringen und bluten: Die Wahrung unseres heiligen Rechts auf Deutschlands Unversehrtheit und auf die Freiheit seiner gesicherten friedlichen Weiterentwicklung.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* Reichskanzler Dr. Michaelis ist von seiner Reise nach Belgien zurückgekehrt. U. a. weilte der Kanzler auch an der Westfront. Er besuchte dort die Führer der Heeresgruppen und hatte Besprechungen mit dem Deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen von Bayern. Durch Besuche bei den Truppen an der Front und durch Beschäftigung der wirtschaftlichen Einrichtungen in dem besetzten Gebiete gewann er ein Bild von der gewaltigen Leistungsfähigkeit unseres noch wie vor zu allen Opfern für die Verteidigung Deutschlands freudig bereiteten Seeres.

\* Aber die Aussichten unserer Ernährung im neuen Wirtschaftsjahr hat sich der neue Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Dr. August Müller in einer Unterredung sehr zuverlässig geäußert. Er erklärte mit unbedingter Sicherheit, daß eine solche Notwendigkeit wie im vorigen Jahre diesmal nicht durchzumachen haben werden, wenn gleich auf die Rohstoffe als Gemäße neben der Rohstoffe nicht Verzicht geleistet werden kann.

#### Italien.

\* Nach den Berichten römischer Blätter zu schließen, hat man in Rom noch nicht jede Hoffnung auf eine dem Friedenswunsch des Heiligen Vaters Rechnung tragende Antwort des Bivervandes aufgegeben. Die Antwort des Bivervandes und der Wille, möchte (sich) indes noch einige Zeit auf sich warten zu lassen.

hatte er daran gedacht, daß Gut in seinem Alter vielleicht noch verlassen zu müssen.

Jetzt schien aber ein neuer Stern über Gut aufzugehen zu sein, und ein hehliges Schimmeln glitt über das sonnengebräunte Gesicht des alten Inspektors, wenn er daran dachte, daß Hof und Felder und Wiesen wieder in ordentlichem Stand gesetzt werden sollten und in das alte Deutschritter-Schloß neues Leben einziehen sollte.

Das Schloß, ein gewaltiges, graues, massives Gebäude mit zwei Türmen, die einen großen Hof einschlossen, und einer breit ausladenden Freitreppe, welche in eine mit Mauer, allen Wänden und Jagdtrophäen geschmückte, mächtige Halle führte, lag in einem großen Park, dessen hundertjährigen Bäume mit ihren Kronen das Schloß überhöhten. Eine hohe Mauer umgab den Park, der an eine weiße Heidefläche stieß, die wiederum in die Sanddünen der Dünen überging.

Der Wirtschaftshof lag abseits des Schloßhofes, von diesem durch ein langes Gebäude getrennt, in dem sich die Inhabers-Wohnung und die Werkstätte mit den Wohnungen der Feldverwalter, die Kutscher und Anstalt befanden. Diesen Gebäude gegenüber, anschließend an den andern Wirtschaftshof, befand sich der herrschaftliche Werkhof sowie die Gärtnerwohnung, an die sich der große Mühlengarten anschloß.

Die andern Wirtschaftshöfe, Scheune, Stallungen u. dergl. mehr lagen vor dem Gebäude, in dem sich die Inspektorenwohnung befand.

### Das Rätsel seiner Ehe.

Roman von Ludwig Kesse.

„Hoffe mich mal an die Nase, kneibe mich mal ins Bein, Alte“, entgegnete der Inspektor, „oder ich glaube, daß ich schmecke.“ „Wilt du nämlich geworden? Was gibst denn? — Hat sich der Herr Graf verlobt?“ „Was weiß ich? — Schmeckend Märker schick er, ich soll alles in ordentlichem Stand setzen lassen, soll die Gerichte nicht auf dem Hof verlaufen, soll ein Geipann Pferde laufen — und — und — und — na, so etwas! Das ist ja seit zehn Jahren nicht dagewesen!“

„Was ist denn so Geräumliches dabei, Karl?“ fragte Frau Anna Peteren. „Ich denke mir, der Herr Graf hat sich mit einer reichen Dame verlobt und will nun alles zur Hochzeit in Ordnung bringen.“

„Den Verlobung und Hochzeit schreibt er nicht.“

„Wußt er die das gleich auf die Nase binden, Alte? — Vielleicht soll die Verlobung noch geheim gehalten werden.“

„Ja, das ist möglich. Ich kann mir auch denken, weshalb das geschieht, denn wenn die Gläubiger von der reichen Heirat etwas wissen, dann drängen sie nur um so mehr. Aber, Alte, mir ist doch ein Stein vom Herzen gefallen. Wenn ich daran dachte, daß Gindt unter den Benämmer kommen sollte, dann hätte ich mit meine alten Tage noch heulen können.“

„Na, die hätte es doch nichts gemacht, mir

haben Gott sei Dank unser bißchen Hab und Gut zusammengehalten, so daß für unser Alter gerorgt ist.“

„Das wohl, Alte. Aber steht du, wenn man 30 Jahre auf derselben Scholle gelesse hat, dann ist man mit ihr vermachend, und wenn man Glück und Unglück mit seiner Verheiratung geteilt hat, dann tut es einem weh, wenn man ein solches Ende mit ansehen muß.“

„Nun, Karl, du hast die keine Vorwürfe zu machen, du hast getan, was du konntest, um den Ruin aufzuhalten. Aber der alte Graf war ja rein toll geworden, als er die junge Frau geheiratet hatte.“

„Ach, fällt meinen alten Herrn nicht, Anna! Das war noch der vornehme Grandseigneur der guten alten Zeit, der gern gut lebte und andere Leute auch leben ließ. Was waren das für schöne Zeiten, als die gute, ehle Gräfin — ich meine seine erste Frau — noch lebte! Die verstand auch mit wenigem ein Haus zu machen, während der Graf ja selber zur Verschwendung neigte und sich um die Wirtschaft fast gar nicht kümmerte. Aber es ging doch und wäre auch weiter gut gegangen, wenn die Frau Gräfin nicht gestorben wäre.“

„Ja, und wenn nach einigen Jahren nicht die junge Gräfin ins Haus gekommen wäre. Da ging alles in Sand und Braus.“

„Sie war 'ne schöne Frau.“

„Ja, und verdrehte allen Männern die Äpfel, und den alten Grafen hat so ganz nährlich gemacht und schließlich ruinert. Und jetzt? — Jetzt lebt sie da unten in Südrantreich — an der Riviera — und der junge Herr

Graf muß seiner Frau Stiefmama jährlich 10000 Mark zahlen. . . nein, Alter, beim alten Herr hat an seinem Sohne nicht recht gehandelt, der so ein braver, tüchtiger, fleißiger Mensch ist.“

„Er hätte wohl etwas anders einrichten können, der alte Herr, das geh' ich zu. Aber er war eben so gutmütig.“

„Na ja, auch das. — Aber jetzt können wir ja über dem Berge zu sein. 10000 Mark! — Alte, soviel Geld ist lange nicht auf einmal hier zusammen gewirrt! Aber ich werde mir doch gleich einmal die nötigsten Reparaturen aufschreiben.“

Damit erhob er sich, nahm seinen alten, von Sonne und Regen gebelächelten Fräz, seinen berben Krähstock und ging mit seinen schweren, wuchtigen Schritten auf den Hof.

Karl Peteren nahm seit langer Zeit eine Vertrauensstellung in der Familie des Grafen Galdenberg ein. Durch dreißigjährige redliche Arbeit, durch unerschütterliche Geschäftlichkeit und festen Fleiß hatte er sich dieses Vertrauen erworben. In den schwersten Zeiten hatte er ausgehalten und der junge Graf Alexander hatte eine wahre Stütze an ihm gefunden. Immer wieder hatte er dem Grafen Rat zugesprochen, immer mit neuer Hiltsmittel Umschau gehalten. Er war mit Gindt vermachend; er war als junger 25-jähriger Verwalter hierher gekommen, hatte sich hier verheiratet, seine Kinder, von denen er zwei auf dem Friedhof von Gindt begraben hatte, waren hier geboren, kurz, Gindt war ihm Heimat geworden, und mit schwarzem Berge

haben Gott sei Dank unser bißchen Hab und Gut zusammengehalten, so daß für unser Alter gerorgt ist.“

„Das wohl, Alte. Aber steht du, wenn man 30 Jahre auf derselben Scholle gelesse hat, dann ist man mit ihr vermachend, und wenn man Glück und Unglück mit seiner Verheiratung geteilt hat, dann tut es einem weh, wenn man ein solches Ende mit ansehen muß.“

„Nun, Karl, du hast die keine Vorwürfe zu machen, du hast getan, was du konntest, um den Ruin aufzuhalten. Aber der alte Graf war ja rein toll geworden, als er die junge Frau geheiratet hatte.“

„Ach, fällt meinen alten Herrn nicht, Anna! Das war noch der vornehme Grandseigneur der guten alten Zeit, der gern gut lebte und andere Leute auch leben ließ. Was waren das für schöne Zeiten, als die gute, ehle Gräfin — ich meine seine erste Frau — noch lebte! Die verstand auch mit wenigem ein Haus zu machen, während der Graf ja selber zur Verschwendung neigte und sich um die Wirtschaft fast gar nicht kümmerte. Aber es ging doch und wäre auch weiter gut gegangen, wenn die Frau Gräfin nicht gestorben wäre.“

„Ja, und wenn nach einigen Jahren nicht die junge Gräfin ins Haus gekommen wäre. Da ging alles in Sand und Braus.“

„Sie war 'ne schöne Frau.“

„Ja, und verdrehte allen Männern die Äpfel, und den alten Grafen hat so ganz nährlich gemacht und schließlich ruinert. Und jetzt? — Jetzt lebt sie da unten in Südrantreich — an der Riviera — und der junge Herr



Bilder aus der Zeit.

Wirtschaftsminister in Frankreich. — Wie die Schiffe teurer werden.

Der Männermangel veranlaßt die französischen Behörden, immer mehr Frauen zu militärischer Dienstleistung heranzuziehen. Neuestens hat das Rüstungsamt beschlossen, 200 weibliche Kraftfahrer für den Dienst im Hinterland anzustellen. Die Kraftfahrerinnen werden eine halb weibliche, halb militärische Uniform erhalten. Sie müssen sich für mindestens dreimonatliche Dienstzeit verpflichten und völlig der militärischen Disziplin unterwerfen. Natürlich ist es die französische Weiblichkeit bei Wehrübung keine Nachricht nicht an spätere Bemerkungen. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Frauen sich nicht besonders für das Fahren von Kraftfahrzeugen eignen. Das Fahren selbst ist dabei nicht so wichtig, denn schlechter als die männlichen Kraftfahrer könnten die Frauen sich über den Verkehr nicht erheben. Aber ein gewisses Verstehen werde ihnen der Vortrieb mangeln, der notwendig ist, wenn z. B. eine Straßenbahn oder ein Lastwagen den Weg verberren. Auch seien die Frauen für diesen Beruf zu unentschieden. Wenn sie mit ihrem Wagen einen Hindernis überfahren oder einen Laternenstiel umstoßen hätten, würden sie halt machen, um dem Fußgänger anzuhelfen oder nach dem Schaden des Laternenstiebs Erkundigungen einzufordern. Dies sei jedoch, wie man weiß, den Wehrbehörden nicht erwünscht, denn diese verlangen von den Kraftfahrern Schnelligkeit um jeden Preis, wobei Sachschaden und Verletzungen ansehnlich nicht beachtet werden dürfen.

Die ungeheure Versteigerung der Schiffe, die als Folge der Verringerung des Schiffsraumes durch unsere U-Boote eintritt, kennzeichnet an einem schlagenden Beispiel die Knappheit, die dem englischen Reedereiwartung entnommen ist. Die englische Hochseeflotte hat die Breite zusammengezogen, die ein Dampfer von 7500 Tonnen in den Jahren vor dem Krieg und während der Kriegszeit hatte. Die Jahre vor dem Krieg zeigen die U- und Abgaben der Breite je nach der Kriegslage. Während man im Jahre 1900 einen 7500-Tonnen-Dampfer 1 212 600 Mark zahlte, war der Preis 1905 auf 740 000 Mark gesunken. 1906 zahlte man 900 000 Mark, 1908 720 000 Mark, 1912 wieder 1 160 000 Mark, und kurz vor dem Ausbruch des Krieges, 1914, war er von neuem auf 850 000 Mark gestiegen. Im Jahre 1915 aber als bald die Kriegslage ein, die schnell immer größeren Umfang annahm. Im Oktober 1914 kostete ein 7500-Tonnen-Dampfer 1 200 000 Mark, im Juni 1915 1 650 000 Mark, im September 1915 2 000 000 Mark, im Dezember desselben Jahres 2 500 000 Mark, und im März 1916 war er auf 3 200 000 Mark gestiegen, um sich im Juni 1916 auf 3 600 000 Mark und im September 1916 auf 3 750 000 Mark weiter zu erhöhen. Leider fehlen in der Liste Angaben über den letzten Monat, die die katastrophale Lage des uneingeschränkten U-Boot-Krieges das hellste Licht zeigen würden.

Volkswirtschaftliches.

Keine Beschränkungen im Tabakverbrauch. Es ergibt sich aus dem Bericht, daß die Regierung mit der Abkühlung des Tabakverbrauchs durch den Kriegszustand zu rechnen hat. Diese Berichte enthalten tatsächlich jeder ein Verbot der Einfuhr von Tabak. Es ist wieder die Einführung von Tabak, die eine andere Maßregel in Aussicht genommen. Tabak ist ein unentbehrliches Genussmittel, dessen Verbrauch dem Großen des einzelnen überlassen werden kann. Ein zu harter Verbrauch erschöpft die Tabakreserven des Landes, während eine gezielte Beschränkung die Sicherheit gewährt, dauernd den Tabakverbrauch zu begrenzen. Der Kleinverbraucher hat das größte Interesse daran, durch eine Beschränkung der Tabakreserven keine Gefahr zu laufen, so daß die Tabakversorgung des Landes für längere Zeit gesichert ist. Es ist bei diesen Angaben an den letzten Monaten, die die katastrophale Lage des uneingeschränkten U-Boot-Krieges das hellste Licht zeigen würden.

Volkswirtschaftliches.

Keine Beschränkungen im Tabakverbrauch. Es ergibt sich aus dem Bericht, daß die Regierung mit der Abkühlung des Tabakverbrauchs durch den Kriegszustand zu rechnen hat. Diese Berichte enthalten tatsächlich jeder ein Verbot der Einfuhr von Tabak. Es ist wieder die Einführung von Tabak, die eine andere Maßregel in Aussicht genommen. Tabak ist ein unentbehrliches Genussmittel, dessen Verbrauch dem Großen des einzelnen überlassen werden kann. Ein zu harter Verbrauch erschöpft die Tabakreserven des Landes, während eine gezielte Beschränkung die Sicherheit gewährt, dauernd den Tabakverbrauch zu begrenzen. Der Kleinverbraucher hat das größte Interesse daran, durch eine Beschränkung der Tabakreserven keine Gefahr zu laufen, so daß die Tabakversorgung des Landes für längere Zeit gesichert ist. Es ist bei diesen Angaben an den letzten Monaten, die die katastrophale Lage des uneingeschränkten U-Boot-Krieges das hellste Licht zeigen würden.

Größten züchtenden kleinen Händler ein Durchkäufen zu ermöglichen. Unsere Vorräte an Rohstoffen sind beschränkt unter dem Einfluß des Krieges. Aber sie reichen aus für den Bedarf der Armee und für einen sparsamen Verbrauch der Zivilbevölkerung.

Von Nah und fern.

Hindenburg Ehrenbürger sämtlicher Thüringer Städte. Der Thüringer Städte-Tag hat beschlossen, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg anlässlich seines 70. Geburtstages am 2. Oktober das Ehrenbürgerrecht sämtlicher Thüringer Städte als Geburtstagsgabe anzutragen.

Verbot hoher Absätze für Schaffnerinnen. Die in letzter Zeit vorgekommenen schweren Unfälle, bei denen Schaffnerinnen überfahren, getötet oder verletzt worden sind,

84 Mädchen mit Koppe, Helm und Gurt ausgerüstet, und bei der kürzlich abgehaltenen Prüfung durch den Bezirksfeuerwehr-Inspektor konnte dieser seine volle Anerkennung über die rasche und umsichtige Handhabung der Geräte aussprechen. Im Oberamt Meutlingen haben sich außerdem nahezu 200 Frauen dem Feuerwehrdienst zur Verfügung gestellt.

Massenerkrankung an verdoerbenen Mundern. Im Marktfleisch zu Boguschny (Oberschlesien) erkrankten 60 Personen, die ein Munderngetränk aßen, an Abseife und Erbrechen. Sieben Personen sind bereits gestorben, während 27 schwer krank daniederliegen.

Die Stiefmutter als Mörderin. Die Frau des im Felde stehenden Arbeiters Poplowsky in Bernsdorf hat ihren achtjährigen Stiefsohn, der aus Hunger ihre Suppe ausgekostet hatte, in der unmenschlichsten Weise mißhandelt und

28. August heimgeführt wurde. Mindestens 1000 Personen sind umgekommen. Vier Vorkämpfer wurden glücklicherweise eingeschert. Während des Brandes erfolgte eine Reihe von Explosionen, die an Stärke zunahm und eine ganze Anzahl von Gebäuden in die Luft sprengte, und zwar mit solcher Kraft, daß die Erde Risse aufwies wie bei einem Erdbeben. Später hat sich herausgestellt, daß auch mehrere Munitionsfabriken in die Luft gelassen sind.

Landwirtschaft.

Phacelia. Obwohl die Phacelia sich so schnell zu entwickeln vermag, daß ihr Anbau nach Pflanzen, die Mitte Juli das Feld räumen, noch einigermaßen ausfallsvoll erscheint, so kann sie doch der Lupine an Wert keineswegs gleichgestellt werden: denn einmal geht sie nicht wie die Lupine zu den Schmetterlingsflüglern und hat deshalb nicht die Fähigkeit, den Luftstickstoff zu sammeln und ihn in den Wurzelknäulen dem Boden zuzuführen; zweitens geht ihr auch, weil sie nicht so tief wurzelt wie die Lupine, das Vermögen ab, den Untergrund in bedeutendem Maße zu lockern. Anbauversuche von Phacelia zur Gründüngung sind uns nicht bekannt. Der Preis des Samens erscheint uns im Verhältnis zum Gründüngungswert der Pflanze sehr teuer.

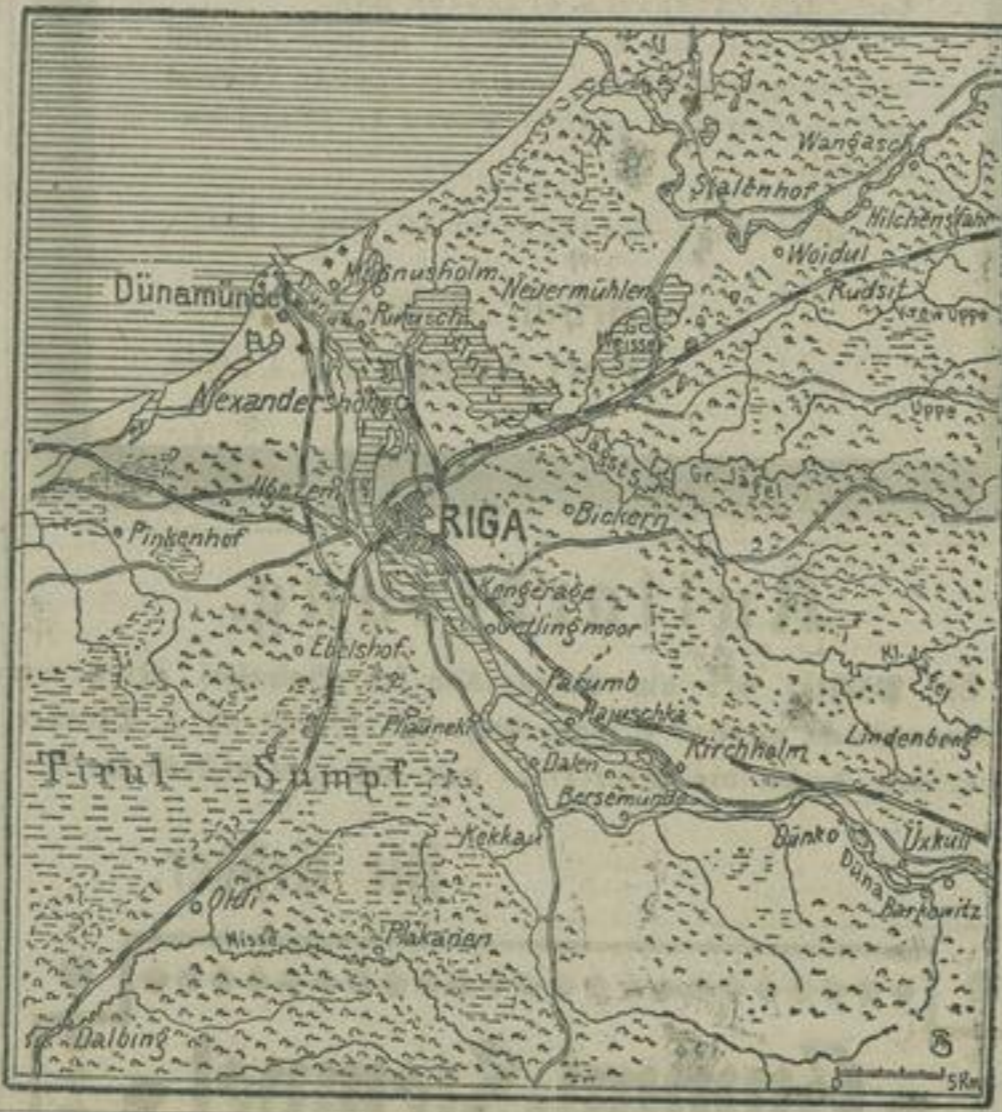
Die Bekämpfung des Huskattichs. Gines der künftigen Unkrauter unserer Wiesen ist der Huskattich, welcher sich in ganz kurzer Zeit außerordentlich ausbreitet und den Graswuchs immer mehr zurückdrängt. Die Bekämpfung des Huskattichs ist mit vieler Mühe verbunden und verlangt vor allen Dingen viel Geduld, da das Unkraut eine große Widerstandsfähigkeit besitzt. Nicht nur durch die Wurzeln, sondern auch durch die Samen, welche vom Winde weit verstreut werden, findet eine starke Vermehrung statt. Das beste Mittel, den Huskattich zu vernichten, besteht darin, die Wiesen desselben möglichst oft direkt über der Wurzel abzulieben, da jede Pflanze bei noch so starker Bewurzelung absterben muß, wenn sie andauernd ihrer oberirdischen Teile beraubt wird.

Vermischtes.

Englischer Reklametaumel. Die Geschäftstätigkeit der Engländer wird jetzt so weit getrieben, daß auch den treuen Verbündeten die humorvolle Seite der Sache nicht mehr verborgen bleiben kann. Ein Berichterstatter des 'Corriere', der sich an einem Brennpunkt der englischen Angriffsvorbereitung begeben hatte, um die Organisation hinter der Front kennen zu lernen, weiß folgendes zu erzählen: 'Alles, was man an diesen Sammelstellen für Kriegsmaterial erblickt, scheint nur der Reklame der Industriellen zu dienen. Öffnet man eine Konservendose oder Zwiebackbüchse, so leuchtet einem ein Zettel mit dem Namen der betreffenden Firma entgegen. Nicht anders ist es mit den Kästen, die das Eisenmaterial bergen. Jeder Proletat trägt stolz und stolzbar die Marke seiner Fabrik. Ja, sogar die Tanks machen keine Ausnahme in dem allgemeinen Reklametaumel, auch sie sind mit dem Namen und den eigenen Lobpreisungen des Fabrikanten versehen ...'

Das Gewicht des Vogels. Während bisher nur Untersuchungen über das Gewicht der Eihöhle bei den verschiedenen Vogelarten gemacht waren, hat der als Ornithologe bekannte Zellbrunner Warrer Schäfer das Gewicht lebender Eier von 21 Vogelarten festgestellt. Das kleinste Ei von 0,4 Gramm Gewicht ist nach einem Bericht des Zoologischen Anzeigers, das des Goldhähnchens. Im Verhältnis zum Gesamtgewicht des Vogels ist das Ei beim Kuckuck und beim Adler auffallend leicht, während es bei den Wasserfögeln schwer ist. Frisch gelegte Eier schwimmen auf dem Wasser, gebrochene sinken unter. Dieselben Vogelarten legen im Norden wie im Süden fast genau gleich schwere Eier, während die Vögel selbst in kälteren Regionen etwas größer zu werden pflegen.

Karte von Riga und Umgebung.



haben die preussischen Eisenbahnerwallungen veranlaßt, den Schaffnerinnen das Tragen von Schürzen mit hohen Abzügen zu verbieten.

Vorkentnergefahr. Der Fichtenborstenkäfer, der in den Wäldungen des Osterreicher Alpengebirges und auch des Nierengebirges großen Schaden angerichtet hat, ist jetzt auch auf der preussischen Seite des Riesengebirges festgestellt worden, wo er in die gräßlich schaffnerischen Forsten eingedrungen ist, wo in den letzten Jahren ortsnaher Stürme viele Bäume umgeworfen haben. Das Holz dieser geschnittenen Stämme, deren Abarbeitung durch den Mangel an Arbeitskräften nur sehr langsam erfolgen kann, wird von Vorkentner befallen, der dann auch das noch stehende Holz vernichtet.

Eine weibliche Feuerwehr bezeichnet die durch ihre reizenden Volkstänzen bekannte Gemeinde Wannweil in Württemberg. Es dürfte die erste uniformierte weibliche Feuerwehr nicht in ganz Deutschland sein. Die Fabrikfeuerwehr der Spinnerei Wannweil hat

das bejammernswürdige Kind zu Tode geprügelt. Die Verdoerhung ergab zahlreiche Blutergüsse und eine Verletzung des Gehirns.

Der kleinste Staat der Welt. Wie französische Blätter erzählen, ist der unwiderleglich kleinste Staat der Welt nicht San Marino, sondern die Republik Saint-Gouss, die auf einem Felsen der Pyrenäen gelegen ist, und deren 'territoriale' Ausdehnung rund 1500 Quadratmeter beträgt. Die Bevölkerung, die 130 Seelen zählt, besitzt eine regelrechte Konstitution mit einem richtiggehenden Präsidenten, der gleichzeitig Friedensrichter und Hahnrennenoperateur ist.

Für eine Viertelmillion Mark Schmutz gestohlen. Im Palais des Großindustriellen Karl Bogmann in Lodz erbeuteten Einbrecher Schmutzgegenstände im Werte von einer Viertelmillion Mark.

Die Brandkatastrophe in Kasan. Die in Kasan eingetroffenen russischen Zeitungen enthalten ausführliche Einzelheiten über die furchtbare Brandkatastrophe, von der Kasan am

ein Abteil zweiter Klasse wurde geöffnet und ein Herr in einfachem Reiseanzug, den Sommerüberzieher über dem Arm, eine Handtasche in der Hand, stieg aus.

Es war Graf Alexander. Der Inspektor eilte ihm entgegen.

Willkommen, Herr Graf ...

Ah, da sind Sie ja, Peterien. Wie geht's? Er reichte dem Alten freundlich die Hand, die wieder mit beiden Händen warm umfaßte.

Oh, Herr Graf, uns geht es hier allen gut — sehr gut — und auf Gnade geht alles vorzüglich.

Freut mich zu hören.

Aber dem Herrn Grafen scheint es nicht gut zu gehen. Herr Graf sehen blaß aus ...

Ah, das kommt wohl von der langen Reise. Ist der Jagdwagen da?

Ja — aber Herr Graf hätten doch einen bequemeren Wagen nehmen sollen ... nach der langen Fahrt ...

Wozu? — der Jagdwagen genügt.

Ich habe den Landauer neu lackieren lassen ...

Ja, denn weiß ich nicht — aber du wirst es ja bald erfahren. Der Herr Graf kommt ja in den nächsten Tagen zurück.

Ja, er will telegraphieren. Und da bin ich neugierig, was er für einen Wagen bestellt. Wenn er 'ne junge Frau mitbringt, muß es doch wohl der Landauer sein, ich hab' ihn deshalb auch aufbewahrt lassen.

Als am folgenden Tage die erwartete Depesche kam, welche den Wagen für den nächsten Tag nach dem Bahnhof bestellte, schickte Karl Peterien von neuem den Kopf. Erstens kam die Depesche aus Hamburg und zweitens wurde nur der hochwürdige Jagdwagen verlangt, in dem man 'unmöglich eine junge Frau in ihr neues Heim einholen konnte. Der Bahnhof war anderthalb Stunden entfernt, der Weg dahin nicht gerade der beste und der alte Jagdwagen ließ ihn und her, das einem nach einer Stunde Fahrt alle Knochen weh taten.

Da Karl Peterien den Grafen am Bahnhof erwarten sollte, so war dieser legte Umstand für ihn sehr wichtig und er überlegte, ob er nicht trotz des Beschlusses einen bequemeren Wagen nehmen sollte. Aber der Befehl lautete allzu bestimmt und Peterien sagte sich feugend in das Unvermeidliche.

Dals gerärdert kam er am folgenden Tage auf dem Bahnhof an, erquidete sich durch ein laßiges Weisse und eine halbe Flasche Rotwein und ging dann langsam auf dem Bahnhofe des kleinen einlamen Bahnhofs, seinen Herrn erwartend, auf und ab.

Endlich brauchte der Schnellzug heran. Nur



In unjerm Wert Abteilung  
Kistenfabrik werden noch  
**10 Arbeiterinnen**  
für dauernde Beschäftigung ein-  
gestellt.

**August Walther & Söhne, A.-G.**  
Abteilung Sägewerk.  
**Moritzdorf.**

**Ehrl. saub. Mädchen**  
als Aufwartung für den ganzen od. halben  
Tag gesucht.  
Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

**Wieskraut**

trifft demnächst ein und nehme  
Bestellungen entgegen.  
**Franz Kluge,**  
Markthalle.

**Plakate**

für  
jede Gelegenheit

fertigt schnell u. preiswert an

**Buchdruckerei H. Rühle**  
Ottendorf-Okrilla

**Rasierapparate**  
**Klingen**

werden gut geschliffen

**A. Rose**  
Barbier und Friseur.

Aufdrucke  
auf  
Trauer-  
Schleifen

**Trauerbriefe**

und  
Trauer-  
hachten  
nebst  
Schießblättchen  
innerhalb  
2 Stunden

**Buchdruckerei  
Hermann Rühle  
Ottendorf-Okrilla**



**Zwei Kaiser**  
ZIGARETTEN  
**Sonne**  
TRUSTFREI  
ab 10 Pfg.



Tieferschüttert erhielten wir die  
traurige Nachricht, dass unser teurer  
Jugendfreund

**Martin Heinrich**

Schütze einer Scharfschützen-Abteilung  
infolge schwerer Verwundung den Helden-  
tod fürs Vaterland erlitten hat.

Der von uns so früh in seiner Jugend  
Dahingegangene war uns ein lieber Freund  
und werden wir seiner stets in Ehren ge-  
denken.

Ottendorf-Okrilla, am 10. Sept. 1917.

**Arthur Grossmann**  
**Kurt Stange z. Zt. i. Felde.**

**Aufforderung.**

Die Pächter der am Cunnersdorfer Bahnhof gelegenen  
Feldgrundstücke werden ersucht, diese bis spätestens 1. Oktober  
abzuernten, damit die Winterjaat von uns aus bestellt werden  
kann.

**Die Besitzer.**

**Gummi-Stempel**

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

**Buchhandlung Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla.

**Illustriertes Musterbuch**

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungen,  
Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte,  
Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur  
Verfügung.

**Rote Speisemöhren**

krautfrei, liefert an Groß- und Kleinverbraucher  
zum Preise von Mk. 21.— pro Zentner.

**Düngerexportgesellschaft zu Dresden**

Zweigstelle Cunnersdorf bei Medingen.

**Obstbäume.**

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse

in hochst., halbst., Zwergobst, senk- und wagerecht, Spalierbäume, Spalier- und U-Formen

Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren

hochst. und Sträucher, Mhabarder, größte rotstieliger, Himbeeren, Quitten,

Mispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wässriger Ware

Preisliste frei.

**Grate's Baumschulen, Lausa.**

**Frauen-Verein**  
Ottendorf-Okrilla.

Die Zusammenkunft findet Mittwoch,  
den 12. September im

Gasthof zum Hirsch.  
statt. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend  
gebeten.

**Roggen-Slegeldrusch**  
und

**Roggen-Breitdrusch**

kauft jederzeit zu höchsten Preisen.

**August Walther & Söhne A.-G.**  
Abt. Glasfabrik  
**Moritzdorf.**

**Jung. Mädchen**

sauber und ordentlich wird zur Verrichtung  
häuslicher Arbeiten, sowie Wäsche ausbessern  
und sonstiger Arbeiten baldigst gesucht.

Angebote unt. A. B. an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes erbeten.

Für den

**Schul-Bedarf**

empfiehlt

**Lesebücher**  
**Rechenbücher**  
**Schreibhefte**  
**Bibeln**  
**Katechismen**  
**Zeichenblocks**  
**Federkasten**  
**Stahlfedern**  
**Bleistifte**  
**Aufgabenhefte**  
**Radiergummi**  
usw.

**Herm. Rühle**  
Buchhandlung

**Pflaumen**

Hochstämmige Pflaumenbäume,  
große blaue Hauspflaumen und  
zeitige Sorten empfiehlt

**Grate's Baumschulen, Lausa.**



Schlacht- und

Handelspferde

kauft jederzeit

**Max Wels, Ross-Schlächtereif**  
Gomlitz-Lausa.

Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1-  
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen  
zur Verfügung.

**Quittenbüsche**

veredelte großfrüchtige Sorten.

**Haselnussbüsche**

beste Sorten,

**Johannisbeerbüsche**

große rote Holländer empfiehlt

**Grate's Baumschulen, Lausa.**

